

Bündnisse zwischen Ökumene, Papst Franziskus und den sozialen Bewegungen zur Überwindung des Götzen Kapital

Für Heino Falcke zum 90. Geburtstag

Ulrich Duchrow

Im Jahr 2008 feierten wir den 60. Geburtstag des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Sowohl Heino Falcke als auch ich waren gebeten worden, einen Artikel zu dem von H. G. Link und G. Müller-Fahrenholz herausgegebenen Jubiläumsband beizutragen. Mein Thema war der Konziliare Prozess.¹ Damals habe ich geschildert, wie Heino Falcke in den Kirchen der DDR und ich in den Kirchen der BRD zusammen mit den anderen deutsch-deutschen Delegierten den Beschluss der 6. Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983 vorbereitet haben, die Mitgliedskirchen zu einem »Konziliaren Prozess gegenseitiger Verpflichtung (Bund) für Gerechtigkeit, Frieden und Integrität der Schöpfung« aufzurufen. Hinzu kam, was ich 2008 so beschrieb: »Ein Glücksfall war es, dass der ÖRK Heino Falcke und mich bat, die Einleitungsreferate in den zwei für unsere Vorschläge entscheidenden *Fachgruppen (issue groups) der Vollversammlung* zu halten: Fachgruppe 5, Den Bedrohungen des Friedens und Überlebens begegnen, und Fachgruppe 6, Für Gerechtigkeit und Menschenwürde kämpfen. Wir konnten also von den hier noch getrennten Themen (Gerechtigkeit, Frieden, Schöpfung) auf einander zu formulieren.« Was so gemeinsam begann, konnten wir auch in vielfältiger Zusammenarbeit in dem weiteren Prozess mitgestalten, z. B. in einer ersten Publikation zum Thema in der *Ecumenical Review*²;

¹ ULRICH DUCHROW, Ökumene und kapitalistisches Imperium: Der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Befreiung der Schöpfung, in: HANS-GEORG LINK/GEIKO MÜLLER-FAHRENHOLZ (Hg.), Frankfurt: Hoffnungswege. Wegweisende Impulse des Ökumenischen Rates der Kirchen aus sechs Jahrzehnten, Lembeck, 2008, 291-320. Warum ich dort wie jetzt im Titel nicht Bewahrung, sondern Befreiung der Schöpfung als Begriff verwende, haben wir begründet in: ULRICH DUCHROW/GERHARD LIEDKE, SCHALOM - Der Schöpfung Befreiung, den Menschen Gerechtigkeit, den Völkern Frieden. Stuttgart (1987), 1988 2. Aufl.

² ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN, Justice, Peace and the Integrity of Creation, in: *The Ecumenical Review*, 38/3, Geneva, July 1986.

in der ersten internationalen Konferenz in Glion/Schweiz, die leider aus Gründen, die ich 2008 erläuterte, nie dokumentiert wurde;³ bei Kirchentagen usw. Heute frage ich mich: Kann man eigentlich noch nach 2008 von einem Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Befreiung der Schöpfung sprechen?

I. Der politisch-ökonomische und gesellschaftliche Kontext nach der Finanzkrise 2008

Als wir 1983 den Konziliaren Prozess auf den Weg brachten, hatte die neoliberale Form des imperialen Kapitalismus mit Pinochet in Chile (1973), Margret Thatcher in Großbritannien (1979) und Präsident Reagan (1981) in den USA gerade den Sieg errungen.⁴ Die von Paul Volcker mit der US-Federal Reserve Bank eingeführte monetaristische Geldpolitik der hohen Zinsen und die Deregulierung der Banken hatten die Schuldenkrise in Asien, Afrika und Lateinamerika zur Folge.⁵ Der Kalte Krieg nahm mit der Nachrüstung in Europa gerade einen letzten Anlauf – bis er 1989 mit dem Fall der Mauer endete. Die nun anbrechende Phase der grenzenlosen Freiheit für das Kapital, Länder und Bevölkerungsgruppen unreguliert gegeneinander ausspielen und so maximale Profite erwirtschaften zu können – euphemistisch »Globalisierung« genannt –, brachte für die Teilrepubliken der untergegangenen Sowjetunion und Osteuropa »Schocktherapien« mit dem Ergebnis extremer sozialer Spaltungen.⁶ Nur China hielt an Regulierungen mit Instrumenten wie z. B. Kapitalverkehrskontrollen fest. Mehrere Teilkrisen folgten, die Asienkrise, Argentinienkrise, die Krise der Hightech-Branche usw. Ein spezielles Problem entstand in Europa durch die Entwicklung einer neoliberalen Währungsunion (EWU), die die Einführung des Euro beinhalten sollte. Kairos Europa, zusammen mit Pax Christi und 100 Europa-Parlamentarierinnen und -Parlamentariern starteten ab 1996 eine Kampagne »Für eine gerechte Währungsunion – nicht ohne gemeinsame Beschäftigungs- und Sozialpolitik, nicht

³ Einiges daraus hat einer meiner Doktoranden in seiner Dissertation rekonstruiert: STYLIANOS TSOMPANIDIS, *Orthodoxie und Ökumene – Gemeinsam auf dem Weg zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*. Münster 1999.

⁴ Zu den Hintergründen der Einführung des Neoliberalismus immer noch am besten: BERNHARD WALPEN, *Die offenen Feinde und ihre Gesellschaft. Eine hegemonietheoretische Studie zur Mont Pèlerin Society*. Hamburg 2004.

⁵ Vgl. u. a. WILLIAM GREIDER, *Secrets of the Temple. How the Federal Reserve Runs the Country*. New York (1987) 1989; ALEXANDER SCHUBERT, *Die internationale Verschuldung*. Frankfurt a. M. 1985.

⁶ Vgl. NAOMI KLEIN, *Die Schock-Strategie. Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus*. Frankfurt a. M. 2012.

ohne Kontrolle des Transnationalen Kapitals«. ⁷ Wir begründeten das damit, dass die EWU praktisch die Strukturanpassungsprogramme des Internationalen Währungsfonds (IWF) für die verschuldeten Länder des globalen Südens samt deren sozial und ökologisch zerstörerischen Wirkungen nach Europa übertragen würde. Das heißt, innerhalb der europäischen Gesellschaften würde der Abbau des Sozialstaats forciert, die Arbeitslosenzahlen und prekäre Beschäftigung steigen, vor allem aber zwischen den wirtschaftlich verschieden starken Ländern in Europa eine Spaltung eintreten in wirtschaftlich starke und schwache Nationen – alles Phänomene, die inzwischen zur politischen Entwicklung nach rechts beigetragen haben.

2007/2008 kam es zu der weltweiten Krise des Finanzsystems mit gravierenden Folgen für die Wirtschaft und die soziale Situation in den Gesellschaften – durchaus vergleichbar mit der großen Weltwirtschaftskrise 1929. Die Regierungen der Welt pressten über drei Billionen Dollar aus ihren Bevölkerungen heraus, um die Banken wieder auf die Beine zu stellen. ⁸ Das heißt, in einem gigantischen Maß wurden nach dem Grundschemata des Neoliberalismus die Gewinne privatisiert und die Verluste sozialisiert. Was aber gravierender ist: Die UNO setzte zwar die sogenannte Stiglitz-Kommission ein, um Vorschläge ausarbeiten zu lassen, dass eine solche Krise sich nie wiederholen könnte. ⁹ Sie waren auch sehr praktikabel wie z. B. die Trennung von Geschäfts- und Investment-Banken, obwohl sie für eine umfassende Reform des Wirtschafts- und Finanzsystems nicht ausreichend waren, wie attac nachwies. ¹⁰ Jedoch hätten sie die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Krise dieses Ausmaßes sehr gesenkt. Sie wurden aber kaum umgesetzt, so dass eine weitere, noch schlimmere Krise jederzeit eintreten kann.

Das wird noch deutlicher, wenn man sich mit den neuesten Entwicklungen im herrschenden Finanzkapitalismus beschäftigt. Dazu ist gerade eine hervorragende Studie von Werner Rügemer erschienen, die unsere gegenwärtige Realität so präzise beschreibt wie kaum eine andere vor ihr: *Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts. Gemeinverständlicher Abriss zum Aufstieg der neuen Finanzakteure*. ¹¹ Danach sind die neuen Kapitalakteure des Westens:

⁷ <http://kairoseuropa.de/wp-content/uploads/2018/12/Die-Europ%C3%A4ische-W%C3%A4hrungsunion-ein-Beitrag-zur-sozialen-Spaltung.pdf>.

⁸ Vgl. ROBERTO SAVIO in: <http://www.ipsnews.net/2015/04/opinion-pillar-of-neoliberal-thinking-is-vacillating/>.

⁹ Siehe http://www.un.org/ga/econcrisisummit/docs/FinalReport_CoE.pdf und die Prinzipien unter <http://www.un.org/ga/president/63/commission/newfinancialarchitecture.pdf>.

¹⁰ <http://sandimgetriebe.attac.at/8145.html>.

¹¹ WERNER RÜGEMER, *Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts. Gemeinverständlicher Abriss zum Aufstieg der neuen Finanzakteure*. Köln 2018.

- *die großen Kapitalorganisatoren*, darunter der größte namens *BlackRock & Co*. Der Name wurde der deutschen Bevölkerung spätestens bekannt, seit sich Friedrich Merz zum Nachfolger der Bundeskanzlerin aufzubauen anschickte. Er ist der Aufsichtsratsvorsitzende von BlackRock & Co Deutschland. BlackRock & Co hat 6,3 Billionen US-Dollar investiert und kontrolliert damit weite Teile der Industrie, Banken usw. auch in Deutschland. Die Firma hat in alle 30 deutsche Daxkonzerne investiert. Auch in den Konzernen, in denen noch die öffentliche Hand die größten Aktienpakete hält wie die Deutsche Telekom oder die Commerzbank, lässt der Staat den Investoren die Führung (39 ff.). Auch beauftragte die Europäische Zentralbank BlackRock mit Aufgaben der Bankenaufsicht, so dass die Firma Insiderinformationen für den Vorteil ihrer eigenen Banken und Unternehmen nutzen kann. Auch ist BlackRock & Co der bei Weitem größte Privateigentümer von Mietwohnungen (Vonovia SE) und ist so mitverantwortlich für die gegenwärtige Wohnungskrise. Auch macht der Staat der Firma keinerlei Probleme bei deren fachkundiger Steuerflucht. BlackRock ist das beste Beispiel der Herrschaft der Finanzmärkte.
- Die zweitgrößten Finanzhaie sind die *Private-Equity-Investoren* wie Blackstone (62 ff.). Sie fusionieren Firmen und schlachten sie aus, nachdem sie diese durch Lohnkürzungen, Arbeitszeitverlängerung und Arbeitsplatzabbau gewinnträchtiger gemacht haben. Sie verwerten sozusagen die Substanz von Firmen und vermeiden wie BlackRock u. a. durch Tricks Steuern.
- Die nächste Kategorie sind die *Hedgefonds* (118 ff.). Sie plündern die öffentlichen Kassen durch Spekulationen aller Art – z. B. durch Währungsspekulationen wie der berühmte Investor Soros.
- Aus den übrigen Kategorien nenne ich nur noch die »Internet-Kapitalisten« wie Google, Facebook und Amazon (149 ff.). Auch hier sind die Fragen der Arbeitsverhältnisse, der Umwelteffekte, ihr Einfluss auf die Politik, vor allem aber auch ihre Zusammenarbeit mit Geheimdiensten und Militär besorgniserregend. Nehmen wir nur die Manipulation der Wahlen im Interesse der Rechten durch Bannon und Genossen in den USA, jüngst in Brasilien und in Vorbereitung zwischen Bannon und Salvini, dem italienischen Innenminister, zur Beeinflussung der Wahlen zum Europaparlament. Der Kern dieser Manipulationen besteht in der Entwicklung von Algorithmen, die den Individuen nach deren präzisiertem Profil gezielte (Des-)Informationen zuschicken.

Alle diese Kapitalakteure haben ihre Hilfstruppen in Form der Rating-Agenturen, der Wirtschaftskanzleien, der Unternehmensberater und verschiedener Leitmedien, die sie ebenfalls besitzen (126 ff.). Außerdem sind sie fest verankert im »Kapital-Digital-Militärkomplex«. Rügemer stellt dazu fest:

»Das US-Verteidigungsministerium verpflichtete Google 2017 im ›Project Maven‹, die Erkennungssoftware TensorFlow für Kriegsbedingungen weiterzuentwickeln. TensorFlow gehört zum Google-Bereich der Künstlichen Intelligenz. Für das Pentagon-Team ›Algorithmische Kriegsführung‹ stellt Google über seine Tochterfirma ECS Federal mit Sitz in Northern Virginia nicht nur seine spezialisierten Ingenieure, sondern auch seinen riesigen Suchmaschinen Datensatz zur Verfügung. Das Ministerium zahlte dafür im ersten Jahr 70 Millionen Dollar. Mit der angepassten Software sollen die autonomen Kampfdrohnen der Zukunft außerrechtlich definierte Feinde rund um den Globus besser als bisher auslöschen.«¹²

Ein weiteres Projekt des Pentagon ist die Joint Enterprise Defense Infrastructure, d. h. eine geheime Cloud-Vernetzung aller militärischen Formationen und Aktivitäten mit den weltweiten Militärstützpunkten.¹³

Trotz dieser klassischen Konstellation der Verbindung von transnationalem Kapital und einer hegemonialen (imperialen) Territorial- und Militärmacht neigt sich die von den USA unilateral dominierte Weltordnung ihrem Ende zu. Die Welt wird multipolar. Vor allem China wird zu einem weiteren Global Player.¹⁴ Vor allem aber schlagen verschiedene Krisen zurück auf die Verursacher: die Klimakatastrophe und die wesentlich vom Westen zu verantwortenden Kriege im Nahen Osten¹⁵ und wirtschaftlichen Zerstörungen und Ausbeutungen in Afrika, die Menschen in die Flucht und die erzwungene Migration treiben. Statt aber die Ursachen zu bearbeiten, bewegt sich der Westen in die Richtung politisch rechter Selbstverteidigung.

¹² A. a. O., 238.

¹³ Die Kooperation von Google mit Militär und Geheimdiensten ist trotz gegenteiliger Meldungen nicht beendet. Ex-Google-Chef Schmidt ist weiter Vorsitzender des von Obama eingerichteten Defense Innovation Board, wo alle digital wichtigen Unternehmen kooperieren. Der Patriot Act verpflichtet auch Google ohnehin zur Kooperation. Nur als viele hundert Google-Mitarbeiter vor einigen Monaten gegen ein geplantes Einzel-Ausspähungs-Kooperationsprojekt im Project Maven, die Auswertung von Drohnen-Videos mit künstlicher Intelligenz betreffend, protestiert hatten, kündigte Google ausschließlich diesen Vertrag (Quelle: Mails von Werner Rügemer an UD vom 27. 11. 2018).

¹⁴ Vgl. außer RÜGEMER, 2018, GIOVANNI ARRIGHI, *The Long Twentieth Century: Money, Power, and the Origins of Our Times*. London/New York 1994; DERS., *Adam Smith in Beijing. Die Genealogie des 21. Jahrhunderts*. Hamburg 2007; RADHIKA DESAI, *Geopolitical Economy: After US Hegemony, Globalization and Empire*. London 2013.

¹⁵ Vgl. MICHAEL LÜDERS, *Wer den Wind sät – Was westliche Politik im Orient anrichtet*, 17. Aufl. München 2016, und DERS., *Die den Sturm ernten. Wie der Westen Syrien ins Chaos stürzte*. München 6. Aufl. 2017.

All dies und die Ursachen im imperialen Kapitalismus hätten im Konziliaren Prozess nach 2008 bearbeitet werden müssen. Geschah dies und, wenn ja, durch wen?

II. Die Antworten des Ökumenischen Rats der Kirchen

Nachdem 2004 der Reformierte Weltbund in Accra klar den imperialen Kapitalismus verworfen hatte, taten deutsche, schweizer u. a. Kirchen alles, um zu verhindern, dass der ÖRK in gleicher Weise klare Entscheidungen treffen würde.¹⁶ Daher kam es in der Vollversammlung 2006 in Porto Alegre nur zu einem »AGAPE-Aufruf«, in dem aber immerhin klare wirtschaftliche Forderungen und Imperiumskritik vorgetragen wurden.¹⁷ Auf dieser Basis entwickelten sich verschiedene Arbeitsprozesse, die dann Dokumente hervorbrachten, welche alle in der 10. Vollversammlung in Busan angenommen wurden. Damit gab es zwar kein Bekenntnis wie im RWB, aber inhaltlich gleichlautende Positionierungen, die im Einzelnen sehr interessant sind.

Die Fortsetzung des AGAPE-Prozesses nach 2006 endete 2012 mit der *Bogor-Erklärung*, die dann auch in Busan angenommen wurde und als Grundlage für weitere Beschlüsse diente. Sie beginnt so:

»Im Nachgang zum Studienprozess über alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde (AGAPE), der mit dem auf der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Porto Alegre 2006 vorgelegten AGAPE-Aufruf endete, rief der ÖRK ein Programm ins Leben, dessen Schwerpunkt darauf lag, die Armut abzuschaffen, der Anhäufung von Reichtum den Kampf anzusagen und die Integrität der Umwelt zu erhalten, und das auf dem Verständnis basierte, dass Armut, Reichtum und Umwelt (Poverty, Wealth and Ecology – PWE) eng miteinander verwoben sind.«

Nach einem theologischen ersten Teil, der entsprechend dem geplanten Vollversammlungsthema (Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden) dazu aufruft, mit Gott eine Welt des Todes in eine Welt des Lebens

¹⁶ Vgl. meinen in Anm. 1 genannten Aufsatz.

¹⁷ AGAPE als Akronym für »Alternative Globalization Addressing People and Earth«: <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/assembly/2006-porto-alegre/3-preparatory-and-background-documents/alternative-globalization-addressing-people-and-earth-agape>. Allerdings las Wolfgang Huber, damals Bischof von Berlin-Brandenburg und Ratsvorsitzender der EKD, beim Vortragen des Aufrufs im Plenum der Vollversammlung die Imperiumskritik nicht vor.

zu verwandeln, heißt es in einem weiteren Abschnitt unter dem Thema »Verflochtene und akute Krisen«:

»(9) Unsere ganze derzeitige globale Realität ist so voll von Tod und Zerstörung, dass wir keine nennenswerte Zukunft haben werden, wenn das vorherrschende Entwicklungsmodell nicht radikal umgewandelt wird und Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zur treibenden Kraft für die Wirtschaft, die Gesellschaft und die Erde werden. Die Zeit läuft uns davon.«

Das heißt, hier wird klar eine Systemtransformation ins Auge gefasst und im Folgenden auf das kapitalistische neoliberale Wirtschaftsparadigma bezogen:

»10. Wir erkennen die fatale Verflechtung der globalen finanziellen, sozioökonomischen, klimatischen und ökologischen Krisen, die an vielen Orten auf der Welt einhergehen mit dem Leiden der Menschen und ihrem Kampf ums Leben. Die weitreichende Marktliberalisierung, Deregulierung und uneingeschränkte Privatisierung von Gütern und Dienstleistungen beuten die gesamte Schöpfung aus, zerstören soziale Programme und Dienste und eröffnen Wirtschaftsmärkten über Grenzen hinweg ein scheinbar grenzenloses Produktionswachstum. Unkontrollierte Finanzströme destabilisieren die Wirtschaft in einer wachsenden Zahl von Ländern weltweit. Die verschiedenen Aspekte der Klima-, Umwelt-, Finanz- und Schuldenkrisen sind gegenseitig voneinander abhängig und verstärken einander. Man kann nicht länger separat mit ihnen umgehen.«

Es wird außerdem klargestellt, dass es hierbei nicht nur um ein Wirtschaftssystem geht, sondern um die gesamte Zivilisation inklusive Grundeinstellungen und Spiritualität:

»(13) Habgier und Ungerechtigkeit, das Streben nach schnellem Profit, ungerechte Privilegien und kurzfristige Vorteile auf Kosten langfristiger und nachhaltiger Ziele sind die Grundursachen der verflochtenen Krisen und sind nicht zu übersehen. Diese lebenszerstörenden Werte haben sich langsam eingeschlichen, dominieren nun die heutigen Strukturen und führen zu einem Lebensstil, der die Grenzen der Erneuerbarkeit der Erde und die Rechte der Menschen und anderer Lebensformen grundsätzlich geringschätzt. Die Krise hat deshalb tiefe moralische und existenzielle Dimensionen. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind nicht in erster Linie technologischer und finanzieller, sondern ethischer und geistlicher Art.

(14) Der Marktfundamentalismus ist mehr als ein Wirtschaftsmodell, er ist eine gesellschaftliche und moralische Philosophie. In den letzten dreißig Jahren hat die Marktgläubigkeit auf der Grundlage ungezügelter Wettbewerbs und ausgedrückt durch das Kalkulieren und Monetisieren aller Aspekte des Lebens die Bereiche Wissen, Wissenschaft, Technologie, öffentliche Meinung, Medien und sogar Bildung erfasst und deren Richtung bestimmt. Dieser vorherrschende Ansatz hat vor allem

denen Reichtum zugeschanzt, die bereits reich sind, und es den Menschen erlaubt, die natürlichen Ressourcen der Welt weit über die Grenzen hinaus zu plündern, um ihren eigenen Reichtum zu vergrößern. Dem neoliberalen Paradigma fehlen die selbstregulierenden Mechanismen, um mit dem von ihm geschaffenen Chaos umzugehen, mit weitreichenden Folgen, vor allem für die Verarmten und Ausgegrenzten.

(15) Diese Ideologie durchdringt alle Bereiche des Lebens und zerstört es ...«

Außerdem wird auf den imperialen Charakter des herrschenden Systems hingewiesen – sowohl was die militärische Dimension als auch die »imperiale Lebensweise«¹⁸ betrifft:

»Die politische und wirtschaftliche Elite hat das ökologische Gemeingut entwertet und sich durch den Einsatz militärischer Macht zu Eigen gemacht. Übermäßiger Konsum auf der Grundlage der Kosten ungedeckter Schulden mit der daraus resultierenden massiven gesellschaftlichen und ökologischen Verschuldung, seitens der entwickelten Länder im globalen Norden gegenüber dem globalen Süden, sowie der Verschuldung gegenüber der Erde ist ungerecht und schafft einen enormen Druck für zukünftige Generationen.«

Die Bogor-Erklärung wendet sich sodann an die kommende 10. *Vollversammlung in Busan*, die in einer Zeit (2013) stattfindet, »in der das pulsierende Leben von Gottes ganzer Schöpfung durch menschliches Tun zur Beschaffung von Reichtum ausgelöscht werden könnte« und ruft sie auf, sich in der Periode zwischen der kommenden und der übernächsten Vollversammlung auf das Thema »Wirtschaft im Dienst des Lebens für alle« zu konzentrieren »mit dem Ziel, Wirtschaftssysteme, Produktion, Verteilung und Konsumgewohnheiten, Kulturen und Werte zu verändern« (21). Sie verweist dazu auf *weitere ÖRK-Erklärungen*: 1. zu einem gerechten Finanzsystem und einer Wirtschaft, die dem Leben dient; 2. zu Öko-Gerechtigkeit und ökologischer Schuld; 3. auf den Bericht der Studiengruppe über die Habgiergrenze (23–25).

Die Vollversammlung nahm diese Bogor-Erklärung an, aber nicht nur sie, sondern weitere, darunter die 2. *Missionserklärung* des ÖRK. Diese ist in vielfacher Hinsicht bemerkenswert und klar. Sie stellt fest: »Das Reich Gottes steht der Herrschaft des Mammons diametral entgegen« (31) und lädt zu einer »transformativen Spiritualität« ein, die diese Herrschaft brechen hilft. Sie findet ähnlich deutliche Worte wie die Bogor-Erklärung:

¹⁸ Vgl. ULRICH BRAND/MARKUS WISSEN, *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. München 2017.

»Die wirtschaftliche Globalisierung hat den Gott des Lebens durch Mammon ersetzt, den Gott des freien Marktkapitalismus, der die Macht für sich beansprucht, die Welt durch die Anhäufung unmäßigen Reichtums und Wohlstands zu retten. Mission in diesem Kontext muss eine Gegenkultur vorleben und Alternativen zu solch götzendienerischen Visionen anbieten, denn die Mission gehört dem Gott des Lebens, der Gerechtigkeit und des Friedens und nicht diesem falschen Gott, der Mensch und Natur Leid und Elend bringt. Aufgabe der Mission ist es somit, die Ökonomie der Habgier anzuprangern und die göttliche Ökonomie der Liebe, des Miteinanders und der Gerechtigkeit zu praktizieren« (108).

Darüber hinaus hatte der ÖRK zusammen mit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK), der Nachfolgeorganisation des RWB, dem LWB und dem Council for World Mission (CWM) die sogenannte *São Paulo-Erklärung* unter dem Titel *Umwandlung des internationalen Finanzsystems zu einer Wirtschaft im Dienst des Lebens* verfasst, die ebenfalls in Busan angenommen wurde.¹⁹ Sie greift das Accrabekenntnis auf:

»Darum verwerfen wir die Ideologie des Empire²⁰ und unsere Komplizenschaft mit allen todbringenden Systemen, wie dem Militarismus, und bekennen uns zu Bewegungen sozialen Wandels und zu anderen radikalen Traditionen, die sich gegen die Empire-Herrschaft stemmen und sich bemühen, ein Gemeinschaftsleben jenseits der Logik von Hierarchie und Diskriminierung aufzubauen.«

Der Aufruf gipfelt in dem klaren Bekenntnis:

»Daher bemühen wir uns um die Überwindung des Kapitalismus, dessen Wesen und dessen Logik, um diesen durch ein auf weltweiter Solidarität basierendes System zu ersetzen. Wir suchen nach Alternativen, also nach einer gerechten, fürsorglichen, partizipatorischen und nachhaltigen Wirtschaftsform, einem ökonomischen Modell, das auf der Idee der Solidarität und des Miteinanders der Gaben beruht. Wir bekennen, dass die entscheidende Wahl, vor die uns Jesus stellt, die Wahl zwischen Gott und Mammon ist« (Mt 6,24).

¹⁹ <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-programmes/public-witness-addressing-power-affirming-peace/poverty-wealth-and-ecology/finance-speculation-debt/sao-paulo-statement-international-financial-transformation-for-the-economy-of-life.html>.

²⁰ »Unter dem Begriff ›Empire‹ verstehen wir die Konzentration wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem unter der Führung mächtiger Nationen, die ihre eigenen Interessen schützen und verteidigen wollen« (Bekenntnis von Accra).

Trotz aller dieser klaren Vorarbeiten, die in Busan angenommen wurden, bleibt der Aufruf der Vollversammlung zu einem *Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens* vage und stellt nicht, wie gefordert, den Kampf um eine Wirtschaft im Dienst des Lebens gegen die Herrschaft des Mammon in den Mittelpunkt. In der Botschaft heißt es nur:

»Unsere gemeinsame Pilgerreise folgte dem Thema ›Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden‹ [...] Wir leben in einer Zeit globaler Krisen. Wir sind konfrontiert mit wirtschaftlichen, ökologischen, soziopolitischen und spirituellen Herausforderungen [...] Diese Vollversammlung ruft euch auf, euch unserer Pilgerreise anzuschließen. Mögen die Kirchen Gemeinschaften der Heilung und des Mitgefühls sein, und mögen wir die gute Nachricht aussäen, damit Gerechtigkeit gedeihen kann und Gottes tiefer Frieden auf der Welt bleibe.«

Genauso unverbindlich gestaltete sich auch dieser Prozess. Seither wird auf alle mögliche Weise gepilgert. Diese Inkonsistenz hängt auch mit etwas anderem zusammen. Seit der Vollversammlung des ÖRK in Harare 1998 gelang es nicht, die zwei ökumenischen Prozesse zur »Überwindung von Gewalt« und für eine »Wirtschaft im Dienst des Lebens« zusammenzubringen. So kam schon der Abschluss der Dekade in Kingston/Jamaica 2011 mit einer Abschlusserklärung heraus, die das geheime Zentrum der verschiedenen Krisen, den imperialen Kapitalismus, kaum berührte. Wie wichtig das gerade für die Friedensfrage wäre, habe ich an anderer Stelle zu zeigen versucht.²¹

Noch magerer ist die Bilanz nach fünf Jahren Pilgerwegen, wenn man das gerade dazu erschienene Buch betrachtet: *Walking Together. Theological Reflections on the Ecumenical Pilgrimage of Justice and Peace*, herausgegeben von Susan Durber und Fernando Enns.²² Alle möglichen, sicher interessanten Erfahrungen werden mitgeteilt, aber keinerlei weiterführende Analyse des Kontextes der von Krisen geschüttelten Welt oder theologische und strategische Antworten darauf. In ganzen drei kurzen Abschnitten werden allgemeine Bemerkungen über den »Marktkapitalismus« mitgeteilt (135 f.).

Allerdings gibt es auch in der protestantisch-orthodoxen Ökumene einen Hoffnungsschimmer. In der Nachfolge der São Paulo-Erklärung entwickelten ÖRK, WGRK, LWB und CWM gemeinsam einen Prozess unter dem Namen *Forum für eine neue internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA)*. Drei

²¹ ULRICH DUCHROW, Der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche für gerechten Frieden im Kontext des imperialen Kapitalismus, in: SARAH JÄGER/FERNANDO ENNS (Hrsg.), *Gerechter Friede als ekklesiologische Herausforderung*. Wiesbaden 2018, 39–76.

²² Geneva: WCC, 2018.

größere Treffen fanden dazu statt, das letzte im April 2018 in New York.²³ Hier wurde ein Dreijahresplan von 2019 bis 2021, dem Jahr der 11. Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe, entwickelt. Die systemischen Ursachen der sozialen und ökologischen Katastrophenentwicklung mit ihren Gewaltfolgen werden klar benannt und die sozialen Bewegungen als die zentralen Subjekte der Transformation zum Bündnis aufgerufen.

III. Die erstaunlichen Initiativen von Papst Franziskus

Vierzehn Tage nach Busan Ende November 2013 veröffentlichte Papst Franziskus sein Apostolisches Schreiben »Die Freude des Evangeliums«.²⁴ Darin bringt er nach 30 Jahren Arbeit seit Vancouver 1983 den weltweiten ökumenischen Konsens auf den Punkt:

»Diese Wirtschaft tötet!« ...

- Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung ...
- Nein zur neuen Vergötterung des Geldes ...
- Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen ...
- Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt.

Diese – jedenfalls in den offiziellen Beschlussfassungen – umfassende ökumenische Einigkeit in der Verwerfung des imperialen Kapitalismus und der Suche nach Alternativen, beginnend mit den Weltbündnissen, über den ÖRK bis hin zum Papst ist m. E. ein kirchengeschichtliches Ereignis ersten Ranges. Zwar gibt es immer noch keine volle Kirchengemeinschaft, aber welche Möglichkeiten könnten sich aus dieser Konvergenz für das Zeugnis der christlichen Kirchen von der Orts- bis zur Weltebene ergeben! Dazu wäre m. E. der ideale Ansatz, die Ansätze des ökumenischen Programms NIFEA mit denen des Papstes zu verbinden, zumal bei dem 3. Treffen 2018 schon Delegierte des Vatikans anwesend waren. Denn Franziskus hat in der gleichen Richtung eine klare Strategie entwickelt, die Überwindung des imperialen Kapitalismus als zentrale Aufgabe anzupacken, und dies im *Bündnis mit den sozialen Bewegungen*.

Seit 2014, also direkt nach Evangelii Gaudium, trifft sich Papst Franziskus mit den sozialen Bewegungen mit dem erklärten Ziel, das kapitalistische System zu transformieren. Dazu hat Benedikt Kern vom Institut für Theologie und

²³ <http://wcrch.de/nachrichten/forum-befasst-sich-mit-wirtschafts-und-klimagerechtigkeit> und <https://www.oikoumene.org/en/resources/documents/other-ecumenical-bo-dies/message-on-the-occasion-of-the-3rd-united-nations-un-financing-for-development-forum-by-wcc-wcrch-cwm-and-lwf-new-york-23-26-april-2018>.

²⁴ https://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html.

Politik in Münster eine vorzügliche Monographie vorgelegt: *Radikal Welt verändern. Papst Franziskus und die Sozialen Bewegungen*.²⁵ Dabei sind verschiedene Aspekte theologisch, politisch und strategisch von großer Bedeutung für das Verständnis und die Praxis von Kirche heute.

Erstens verankert Franziskus seine Kritik am System zentral theologisch, nämlich im *Götzendienst des Geldes*. Ähnliche Aussagen finden sich in den Beschlüssen des LWB, des RWB und des ÖRK. Aber er führt diesen Ansatz noch systematischer durch, verbindet ihn zweitens direkt mit *systemischer Kritik des Kapitalismus* und drittens mit dem *Aufruf zu transformatorischem Handeln im Bündnis zwischen Sozialen Bewegungen und Kirche*. Er vermeidet dabei offenbar aus taktischen Gründen den Begriff Kapitalismus, benutzt aber alle Instrumente der Kapitalismuskritik, um seine theologischen, ökonomischen und politischen Aussagen zu untermauern. Das ist auch gar nicht schwierig, weil Jesu Entgegensetzung von Gott und Mammon und deren Aufnahme durch Luther in seiner Auslegung des 1. Gebots direkt auf die Kontexte der Perioden der zunehmend von Geldvermehrung getriebenen Zivilisation bezogen sind. In dieser Tradition steht auch Karl Marx mit seiner Theorie des Fetischismus der Waren, des Geldes und des Kapitals²⁶ – eine klare Basis für die Bündnisfähigkeit zwischen Christen und Humanisten nach Marx.²⁷ Der zentrale Berührungspunkt zwischen beiden ist, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und nicht die Vermehrung des Geldes, die als Götze Menschenopfer und das Sterben der Natur fordert. Jesus sagt dies in seiner Mammonskritik nach Mt 6,19 ff. und in seiner Identifikation mit den Geringsten in Mt 25,31 ff.²⁸, Paulus in seiner Kritik des tötenden Gesetzes²⁹ und Papst Franziskus formuliert es auf dem ersten Treffen mit den Bewegungen 2014 im Vatikan so:

²⁵ BENEDIKT KERN, *Radikal Welt verändern. Papst Franziskus und die Sozialen Bewegungen*. Münster 2018.

²⁶ Vgl. ULRICH DUCHROW, *Mit Luther, Marx und Papst den Kapitalismus überwinden*. Hamburg u. Frankfurt a. M. 2017. Siehe schon ULRICH DUCHROW: *Gieriges Geld: Auswege aus der Kapitalismusfalle – Befreiungstheologische Perspektiven*. München 2013. (<http://ulrich-duchrow.de/wp-content/uploads/2017/02/0000-Buch-Gieriges-Geld-komplett-9783466370696.pdf>)

²⁷ Vgl. MICHAEL RAMMINGER/FRANZ SEGBERS (Hrsg.), »Alle Verhältnisse umzuwerfen und die Mächtigen vom Thron zu stürzen«. *Das gemeinsame Erbe von Christen und Marx*. Hamburg 2018; ULRICH DUCHROW, *Religionskritik und humanistische Bündnisse für das Leben in gerechtem Frieden in biblisch-theologischer Perspektive*, in: I. FINK/C. HILDEBRANDT (Hg.), *Kämpfe für eine solidarische Welt. Theologie der Befreiung und Demokratischer Sozialismus im Dialog*. Berlin 2010.

²⁸ Vgl. DOUGLAS E. OAKMAN, *The Political Aims of Jesus*. Minneapolis 2012.

²⁹ Vgl. FRANZ J. HINKELAMMERT, *Der Fluch, der auf dem Gesetz lastet. Paulus von Tarsus und das kritische Denken*. Luzern 2011.

»Das ist eine Wegwerfkultur [...] So etwas geschieht, wenn das Geld wie ein Gott im Zentrum eines Wirtschaftssystems steht und nicht der Mensch, die menschliche Person. Ja, im Zentrum jedes gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Systems muss der Mensch stehen, Gottes Ebenbild [...] Wenn der Mensch an die Seite gerückt und die Gottheit Geld an seine Stelle gesetzt wird, geschieht diese Umwertung aller Werte [...] Jetzt wird eine Generation von jungen Leuten geopfert, Verwerfung von jungen Leuten, um ein System ins Gleichgewicht zu bringen und zu erhalten, in dessen Zentrum Gott Geld steht und nicht der Mensch [...] Das Wirtschaftssystem, das sich um den Götzen Geld dreht, muss auch die Natur plündern [...] Dieses System ist nicht mehr zu ertragen. Wir müssen es ändern. Wir müssen die Würde des Menschen wieder ins Zentrum rücken und dann auf diesem Grund alternative gesellschaftliche Strukturen errichten [...] ein revolutionäres Programm [...] Lest die Seligpreisungen [...] und lest den Abschnitt aus Kapitel 25 des Matthäusevangeliums [...] Aus tiefstem Herzen lasst uns gemeinsam sagen: Keine Familie ohne Wohnung, kein Bauer ohne Land, kein Arbeitnehmer ohne Rechte, kein Mensch ohne die Würde, die die Arbeit bedeutet. Liebe Schwestern und Brüder: Setzt Euren Kampf fort.«³⁰

Deutlicher kann man nicht sagen, was auch die Dokumente der ÖRK-Ökumene festgestellt haben. Aber noch klarer als dort formuliert, setzt Franziskus theoretisch und praktisch beim Bündnis mit den sozialen Bewegungen an, die eher das zu tun sich bemühen, was Karl Marx so formuliert:

»Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der *Mensch das höchste Wesen für den Menschen* sei, also mit dem *categorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen*, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.«³¹

Franziskus begründet dieses Vorgehen mit Jesu Praxis, der die verarmten Menschen als die Subjekte des Reiches Gottes anspricht (vgl. 1 Kor 1,26 ff.). 2015 folgte das 2. Treffen in Bolivien. Hier stellte Franziskus das Thema der systemischen Veränderung in den Mittelpunkt: »Wir wollen eine Veränderung, eine wirkliche Veränderung, eine *Veränderung der Strukturen*. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen ...«³² Außerdem bezieht er sich auf seine damals gerade erschienene Enzyklika *Laudato Si* und fügt der sozialen Kritik des ersten Treffens Kritik der Naturzerstörung im Kapitalismus hinzu – auch dies in Übereinstimmung mit Karl Marx, der bereits treffend im »Kapital« bemerkte: »Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des

³⁰ Nach KERN, 2018, 193–199.

³¹ MEW 1, 385.

³² Nach KERN, 2018, 209.

gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.«³³

Das 3. Treffen 2016 fand wieder in Rom statt. In seiner Ansprache thematisierte er diesmal die direkte (militärische), strukturelle (wirtschaftliche) und kulturelle (ideologische) *Gewalt* des »globalisierenden Kolonialismus« – konkret: alle oben in Teil I genannten Entwicklungen.³⁴ Im ersten Teil spricht er mit Bezug auf Pius XI. von der globalen Wirtschaftsdiktatur als »Imperialismus des internationalen Finanzkapitals«.³⁵ Er nennt diese Tyrannei terroristisch. Wenn dieser Terror in der Form von Gegenterror zurückschlägt, bauen die Besitzenden Mauern und fördern in ihrer Angst das gute Geschäft mit Waffen und Tod. So verbindet er die Friedensfrage in der systemischen Tiefe mit der Gerechtigkeit. Dem stellt er im zweiten Teil Liebe und Brückenbau entgegen. Er verweist auf das neue Dikasterium für die integrale menschliche Entwicklung unter Leitung seines Beraters, des afrikanischen Kardinals Turkson, der ebenfalls Präsident von *Iustitia et Pax* ist. Er kritisiert drittens, dass für bankrotte Banken skandalöse Summen ausgegeben werden, aber für Menschen nicht einmal ein Tausendstel davon. Wenn die wesentlich durch westliche Politik verursachten kriegerischen und wirtschaftlichen Konflikte Menschen aus ihrer Heimat treiben, lassen wir sie im großen Friedhof Mittelmeer ertrinken und weisen sie zurück. Schließlich sieht er in der strukturellen Beteiligung der sozialen Bewegungen der einfachen Menschen die einzige Zukunft für eine wirkliche Demokratie, warnt sie aber, sich weder über den Tisch ziehen noch korrumpieren zu lassen.

Mit diesen drei Welttreffen, die inzwischen durch zwei regionale Treffen in Argentinien und den USA ergänzt wurden, hat Papst Franziskus den strategischen Rahmen gesetzt, in dem eigentlich alle Kirchen auf allen Ebenen seit 2013 gemeinsam hätten arbeiten sollen. Dieser Rahmen ist die Erfüllung dessen, was wir 1983 in Vancouver erträumten. Insbesondere die Wechselwirkung zwischen den Sozialgestalten von Kirche, die wir damals vorschlugen, findet in dieser Strategie ihren Platz.³⁶ Ortsgemeinden, universale und regionale kirchliche Strukturen, können im Bündnis mit den Nachfolgegruppen mit den sozialen Bewegungen der Betroffenen als Subjekten zusammenarbeiten, um das herrschende System der Ungerechtigkeit, der Gewalt und der Zerstörung der Schöpfung schrittweise zu überwinden.³⁷ Denn nur durch organisierte Gegen-

³³ Karl MARX, *Das Kapital* (MEW 23: 529 f.).

³⁴ Nach KERN, 2018, 227 ff.

³⁵ Siehe Enzyklika *Quadragesimo Anno*, 1931, 109.

³⁶ Vgl. DUCHROW/LIEDKE, a. a. O., 204 ff.

³⁷ Ein Beispiel dafür ist das Projekt von Kairos Europa »Interreligiöse Solidarität gegen Fluchtursachen«: KAIROS EUROPA, Hg., *INTERRELIGIÖSE SOLIDARITÄT GEGEN FLUCHT-URSACHEN*. Heidelberg 2016.

macht von unten wird sich an den Strukturen und auch der Spiritualität der imperialen Lebensweise etwas ändern lassen.

Wer hätte das gedacht, dass einmal ein Papst sich nicht nur in der gleichen Richtung wie die reformatorischen (und orthodoxen) Kirchen bewegt, sondern ihnen in der Praxis mit großer Leidenschaft vorlebt, wie man der Welt die Freude des Evangeliums persönlich, kirchlich und politisch in großer Klarheit und mit großem Mut gegen die Diktatur des Götzen Mammon bezeugen kann. Ergreifen wir diese kirchenhistorische Chance in einer weltgeschichtlichen Situation, die wie keine zuvor nach einem klaren Zeugnis der weltweiten Christenheit in Zusammenarbeit mit den auf Gerechtigkeit ausgerichteten Teilen anderer Glaubensgemeinschaften und den Bewegungen von den Rändern her geradezu schreit.

